Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 14. Sonnabend, den 17. Januar 1885. III. Jahrg.

* Landtags-Eröffnung.

Der preußische Landtag ist gestern Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates ist an sich eine befriedigende. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr hat bei allen wichtigeren Einnahmezweigen, namentlich auch wiederum bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen, günstige Resultate und insgesammt einen Ueberschuß von mehr als 20 Mill. Mark ergeben, welcher gemäß den gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung bis auf einen geringen verfügbar gebliebenen Betrag zur Tilgung der Staatseisenbahn-Kapitalschuld zu verwenden gewesen ist. Auch das laufende Jahr läßt nach den bisherigen Wahrnehmungen einen günstigen Abschluß hoffen und einen zu gleicher Verwendung kommenden Verwaltungsüberschuß erwarten. Dementsprechend sind die Einnahmen für das nächste Jahr erfreulicher Weise wiederum in dem Maße höher zu veranschlagen, daß sie zur vollen Deckung des in der bisherigen Weise streng geprüften, aber nirgends unwirthschaftlich beschränkten Ausgabebedarfs hinreichen würden, wenn dem letzteren nicht eine Erhöhung des Matrikularbeitrages für das Reich um mehr als 24 Millionen Mark hinzuträte.

Schon seit längerer Zeit weist eine Reihe großer und anders als mit neuen Einnahmen vom Reich nicht zu befriedigender Bedürfnisse, namentlich die dringend wünschenswerthe Erleichterung des Druckes der Kommunal- und Schullasten, wie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen, auf die Nothwendigkeit der Eröffnung neuer Einnahmequellen des Reiches hin. Der inzwischen hervorgetretene eigene Mehrbedarf des Reiches giebt eine neue Mahnung hierzu, welche, so hofft die Staatsregierung, bald allseitig beachtet werden und in naher Zeit wieder zu einer Ermäßigung unseres Matrikularbeitrages auf die für das laufende Jahr festgestellte Summe führen wird. Inzwischen muß von der höheren Bedarfssumme ausgegangen werden, und, wenn auch ein Theil derselben noch in den ordentlichen Einnahmen des Staates Deckung finden kann, in der Hauptsache zur Deckung derselben eine außerordentliche Einnahme in Aussicht genommen werden.

Die demgemäß aufgestellten Entwürfe des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur entsprechenden Ergänzung der nächstjährigen Einnahmen des Staates werden Ihnen alsbald zugehen.

Der durch die Gesetzgebung des Reiches herbeigeführte Aufschwung der Gewerbethätigkeit macht sich in einer allmählich fortschreitenden Entwickelung des Volkswohlstandes bemerkbar. Nur die landwirthschaftliche Bewegung entbehrt bisher des ihr gebührenden Antheils an den Wohlthaten dieser Entwickelung.

Trotz der im ganzen gesegneten Ernte lastet ein Druck auf der Landwirthschaft. Gegenüber den gestiegenen Produktionskosten und den erhöhten öffentlichen Lasten, welche auf diesem wichtigsten Erwerbszweige ruhen, ist eine denselben entsprechende Steigerung der Preise der hauptsächlichsten Erzeugnisse nicht eingetreten, dieselben stehen vielmehr niedriger wie seit vielen Jahren. Der Absatz im Bereiche der landwirthschaftlichen technischen Nebengewerbe stockt und es sind die Preise für Zucker und Spiritus auf ein Niveau herabgesunken, welches den Betrieb nicht nur nicht mehr lohnend, sondern verlustbringend macht. Es wird ein Gegenstand unausgesetzter Fürsorge der Regierung Seiner Majestät sein, so viel an ihr ist, die Ursachen dieser schweren Krisis aufzuklären und durch ihre Maßnahmen nach Möglichkeit Abhilfe zu erstreben.

Die in der letzten Session nicht erledigten Gesetzentwürfe zur Umgestaltung der direkten persönlichen Steuern und Einführung einer Kapitalrentensteuer sind unter sorgfältiger Prüfung der bei ihrer Vorberathung im Landtage hervorgetretenen Bedenken und Abänderungsvorschläge zum Theil anderweit redigirt worden und werden Ihnen von neuem vorgelegt werden mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß die damit vor allem beabsichtigten baldigen weiteren Befreiungen der wenig begüterten Bevölkerungsklassen von dem Drucke der direkten Steuer nicht minder wie die sonstigen steuerpolitischen Ziele derselben nunmehr erreicht werden mögen.

Behufs erhöhter Nutzbarkeit des mit gedeihlichem Erfolge durchgeführten Staatseisenbahn-Systems hat die Regierung auf den Erwerb einiger weiterer Privateisenbahnen für den Staat Bedacht genommen, als das zweckmäßigste Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten, welche die besonderen Verhältnisse der betreffenden Gesellschaften zum Staate der wünschenswerthen Vereinfachung der Verwaltung entgegenstellen. Die vereinbarten Verträge werden Ihnen vorgelegt und wegen Verwendung der durch den Abschluß derselben bereitstehenden Mittel für die Ausführung von Meliorationsbahnen Vorschläge gemacht werden.

Die Verbesserung der vaterländischen Wasserstraßen schreitet erfolgreich fort und wird in planmäßiger Weise ihrem Abschlusse entgegengeführt.

Nachdem in der vorigen Session des Landtages unter Ihrer Mitwirkung für die Provinz Hannover eine Kreis- und eine Provinzial-Ordnung auf der Grundlage der neuen Verwaltungsgesetzgebung zu Stande gekommen und damit der erste Schritt zur Uebertragung der letzteren auf die Provinzen, in denen sie noch fehlen, geschehen ist, erscheint die weitere Durchführung der Reform der inneren Verwaltung als eine wichtige gesetzgeberische Aufgabe. Von denjenigen Provinzen, welche hier in Frage kommen, ist die Provinz Hessen-Nassau wegen der Verschiedenheit ihrer kommunalen und Verwaltungs-Einrichtungen sowohl in der Provinz selbst wie auch gegenüber den übrigen Theilen der Monarchie einer Reorganisation am dringendsten bedürftig. Es werden Ihnen daher, um dieselbe herbeizuführen, Entwürfe einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für diese Provinz vorgelegt werden.

Es werden Ihnen ferner Gesetzentwürfe zugehen, durch welche die bewährten Grundsätze der altpreußischen Gesetzgebung über die wirthschaftliche Zusammenlegung der in vermengter Lage befindlichen Grundstücke auf das Geltungsgebiet des rheinischen Rechts und auf die hohenzollernschen Lande unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dieser Landestheile ausgedehnt werden sollen.

Meine Herren! Indem ich Sie im Namen Seiner Majestät begrüße, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen und gebe mich Namens der Staatsregierung der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, die gewichtigen Aufgaben dieser neuen Session unter Ihrer patriotischen Mitwirkung einer gedeihlichen Erledigung entgegenzuführen.

Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Politische Tagesschau.

In der vorgestern, Mittwoch, stattgehabten Sitzung der Budget-Kommission kam es gelegentlich der Berathung der Position: Rübenzuckersteuer zu Erörterungen über die Lage der Zuckerindustrie, wobei insbesondere die Frage aufgeworfen wurde, ob und welche Entschlüsse die Regierung angesichts der Krise gefaßt habe. Der Staatssekretär von Burchard betonte, daß es weder im Interesse der Industrie noch der Landwirthschaft liege, jetzt definitive Beschlüsse zu fassen und verwies in dieser Beziehung auf seine bereits bei der ersten Berathung des Etats gegebenen Erklärungen, die für heute nicht minder zutreffend seien. Es sei nicht gut, die Steuer schon jetzt zu ordnen, vielmehr müsse man noch einige Zeit, wenn auch nicht zu lange, warten, eventuell würde die Verlängerung des vorjährigen Gesetzes auf ein Jahr in Aussicht zu nehmen sein. Was die Melassebesteuerung betrifft, so habe die Zuckersteuer-Enquete-Kommission sehr erhebliche Bedenken dagegen erhoben und sich mit 9 gegen 3 Stimmen dagegen erklärt. Wenn auch vielleicht angesichts der augenblicklichen Verhältnisse sich mehr Stimmen als bisher für die Einführung der Fabrikatsteuer aussprächen, so verweise er auch in dieser Hinsicht auf die Beschlüsse der Enquete-Kommission, welche nach eingehender Prüfung der Frage ablehnend ausgefallen seien. Gegenüber den Angriffen, welche auf die Arbeiten der Enquete-Kommission gemacht wurden, betonte der Regierungs-Kommissarius, daß das Material bleibenden Werth habe, wenngleich die Verhältnisse sich geändert haben.

Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags hielt gestern Abend eine Plenarsitzung ab, um über die wichtige Frage der Erhöhung der Getreidezölle Beschluß zu fassen. Es wurde beschlossen, für folgende Erhöhungen zu stimmen: Roggen für 100 Kilogr. 3 Mk. (jetzt 1 Mk.); Weizen für 100 Kilogr. 4 Mk. (jetzt 1 Mk.); Raps

---

13

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Der sonst so trockene, wortkarge Mann erschien wie umgewandelt, seit er den inneren Kampf des Vorurtheils mit der Liebe zu seinem Kinde ausgekämpft hatte. Ein zufriedenes glückliches Lächeln lagerte auf den gelben, hageren Zügen und mit inniger Zärtlichkeit hingen seine Blicke an dem jetzt wieder sanft gerötheten Antlitz des schönen Mädchens.

Er hatte, während er sprach, den Punsch bereitet und füllte nun die drei Gläserr.

„Der erste Schluck gelte Eurem Glücke!“ rief der alte Mann, das Glas emporhaltend und mit den jungen Leuten anstoßend.

Dann legte er ihre Hände ineinander und sagte leise: „Möge Euch eine sorgenlose Zukunft beschieden sein!“

Hell klangen die Gläser zusammen, das Weihnachts-Fest war zum Verlobungs-Feste geworden.

„Aber geheirathet wird noch nicht so bald!“ fuhr der Registrator fort, „das laßt Euch gesagt sein. Ein Künstler muß erst festen Boden unter den Füßen haben, ehe er sich den eigenen Heerd gründet, er braucht zum freudigen und erfolgreichen Schaffen mehr als andere Menschen: Ruhe und sorgenloses Dasein. Außerdem seid Ihr Beide noch jung und könnt noch ein paar Jährchen warten; inzwischen gewöhne ich mich an den Gedanken einer Trennung von Agnes, wenn ich sie auch niemals weit von mir lassen werde.“

Das glückliche Paar war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß es den Worten des alten Mannes mit der nöthigen Aufmerksamkeit gefolgt wäre; man hätte in diesem Augenblicke das Unmögliche von ihnen verlangen können, sie würden unbewußt und unbedenklich zugestimmt haben.

V.

Zu den elegantesten Stadttheilen von Dresden gehört das sogenannte englische oder amerikanische Viertel, in welchem sich vorzugweise die zahlreiche Fremdenkolonie, die in der Mehrzahl aus Russen, Amerikanern, Engländern und Polen besteht, angesiedelt hat. Die Häuser und Straßen tragen das Gepräge einer modernen Großstadt und erstere sind im Aeußern und Innern mit allem Luxus ausgestattet, dessen der Reichthum und der verwöhnte Geschmack nicht entbehren mag.

An der zu diesem Stadttheil gehörigen Lüttichaustraße steht ein Gebäude, welches sich durch seine reiche, aber vornehme Architektur besonders auszeichnet. Ein schönes, im Renaissancestyl ausgeführtes Portal führt zu dem Vestibule, von welchem aus sich zu beiden Seiten die Treppen emporwinden, die oben in einem geräumigen Vorsaal endigen. Dicke, von blanken Messingstäben festgehaltene Teppiche bedecken die Stufen, an deren Seiten sich reichverzierte, vergoldete Geländer hinziehen. Die Wände sind mit künstlerisch ausgeführten Malereien bedeckt und der Plafond zeigt schöne Stuckarbeiten. Das Ganze legt Zeugniß ab von dem feinen Geschmack und ausgebildetem Schönheitssinn seines Besitzers oder Erbauers; nichts Aufdringliches, nichts Ueberladenes ist hier zu finden, wohl aber die edle Einfachheit, wahrhaft noble Eleganz.

Eine hohe mit Glasfenstern versehene Flügelthür führt vom Treppenaufgange nach dem Vorsaale, dessen Ausstattung ganz den Erwartungen entspricht, die der Eintretende nach der ganzen Anlage des Gebäudes zu hegen berechtigt ist.

Ein hoher Spiegel der Thür gegenüber giebt die Gestalt des Kommenden zurück, ein weißlackirter, mit einer Damastdecke belegter Tisch und mehrere gleichfarbige Stühle füllen die eine Ecke aus, während die andere eine geschickt arrangirte Dekoration seltener Pflanzen und blühender Topfgewächse zeigt. Der Fußboden ist getäfelt, aber ebenfalls mit einem weichen, hellgrau und rosa gestreiften Teppich belegt, die Tapete aber ist in großen Mustern gehalten, zwischen denen in zierlichen Medaillons reizende kleine Landschaftsbilder eingestreut sind. — Die beiden Fenster befinden sich an der Rückseite des Hauses und sind mit schweren grünwollenen Vorhängen halb verhüllt, so daß sie das Licht in für das Auge höchst wohlthuender Weise mildern.

Ein Diener in hellblauer Livrée mit Silbertressen besetzt lehnt am Fenster und liest in einem Zeitungsblatte, von Zeit zu Zeit nach einem Fenster des Seitengebäudes hinüberschielend, an welchem zuweilen das frische Gesicht einer Kammerzofe erscheint, welches der Lakai jedesmal mit lebhaftem Kopfnicken begrüßt, das Jene lachend erwidert.

Eine Reihe blendend weißer, mit Goldleisten verzierter Flügelthüren mündet nach dem Vorsaal; aus einem der entfernteren Zimmer tönen die melancholischen Akkorde eines Chopin'schen Nokturno's, die von geübter Hand einem klangvollen Piano entlockt werden.

Es war ein kleines, aber mit ausgesuchter Eleganz ausgestattetes Gemach, in welchem das Instrument stand. Eine zarte Silbertapete mit Vergißmeinnicht und Rosenknospen bestreut, bedeckte die Wände, die Polstermöbel waren mit blauem Sammet überzogen, gleichfarbige Portièren verhüllten die Thür nach dem Nebenzimmer und mehrere Oelgemälde in prachtvollen Rahmen, das eine ein schönes altes Schloß mit Park und See, das andere ein armseliges, aber malerisches polnisches Dorf mit kleiner hölzerner Kirche und Pfarrhaus darstellend, hingen zwischen kleinen mythologischen Gruppen aus weißem Marmor. In der Nähe des Fensters stand ein zierlicher Damenschreibtisch aus Jakkaranda und ihm gegenüber eine vergoldete Konsole mit kostbaren Nippsachen bedeckt.

An dem Klavier aber, vor welchem ein mächtiges Bärenfell ausgebreitet lag, saß auf gesticktem Sessel eine Dame und ließ die feinen weißen Finger mit großer Gewandtheit über die Tasten gleiten. Zu ihren Füßen auf dem Bärenfell lag ein kleines Bologneserhündchen und schaute mit seinen klugen, hellen Augen zu seiner Herrin empor.

Es war eine hohe, volle, üppige Gestalt, in ein knapp anliegendes Kleid von feinem, schwarzen Cachemir gehüllt. Ihr Gesicht war von geradezu klassischem Schnitt, jeder Zug schien zur ebenmäßigen Harmonie dieses Antlitzes nöthig zu sein. Die Hautfarbe zeigte jenen in's Gelbliche spielenden Timbre, der die Frauen des Orients und Südeuropa's so interessant macht; mit diesen hatte sie auch die tiefdunklen, ausdrucksvollen Augen und das schwarze Haar, welches in fast überreicher Fülle das schöne Haupt zierte, gemein. Zwischen den leicht geöffneten, rubinfarbenen Lippen zeigte sich eine Garnitur wunderbar kleiner, weißer Zähne, das volle, runde Kinn aber deutete auf einen hohen Grad von Willenskraft und Stärke des Charakters. Es war nicht die sanfte, duldende, stille Penelope, die sich in diesem Weibe wiederspiegelte, — es war die feurige, heißliebende, verlangende Kleopatra.

(Forts. folgt.)

und Rübsaat für 100 Kilogr. 3 Mk. (jetzt 30 Pfennige.) In Bezug auf andere Getreidearten, insbesondere Hafer (jetzt 1 Mk.) Gerste und Mais (jetzt 50 Pfennige) soll es bei den bestehenden Zollsätzen verbleiben. (Die Kommission hatte für Weizen nur 3 Mk. vorgeschlagen.)

Aus St. Petersburg wird der „Schles. Ztg.“ unterm 7. Januar geschrieben: Ein Flügeladjutant des Sultans brachte kürzlich dem Kaiser einen hohen türkischen Orden und wurde während der Zeit seines Hierseins mit weit größerer Aufmerksamkeit behandelt, als man solche hier ausländischen, besonders türkischen Offizieren entgegenbringt. Obwohl der Adjutant des Sultans nur Oberstenrang bekleidete, so wurde ihm doch ein Offizier als Begleiter zugetheilt, und auf kriegsministeriellen Befehl wurde ihm die Besichtigung sämmtlicher Militäretablissements, wie des inneren Truppendienstes gestattet. Oberst Achmed Edin Bey, der, wie es heißt, dem Sultan sehr nahe stehen soll, erzählte bei dieser Gelegenheit viel über die Thätigkeit der in der türkischen Armee dienenden preußischen Offiziere, über die er sich in hohem Maße anerkennend aussprach. Die von jenen Offizieren gebildeten Lehrkommandos jeder Waffe sollen wahre Mustertruppentheile sein, denen nur die besten türkischen Offiziere zugetheilt sind. Seitens einiger alttürkischer Offiziere, wie auch der in der türkischen Armee dienenden Engländer, würde stark gegen die preußischen Offiziere intriguirt, doch nutzlos, da ihnen der Sultan großes Vertrauen entgegenbrächte. Eine große Rolle spiele die schöne Gemahlin des früheren Rittmeisters von Hobe, jetzt Hobe Pascha, die der Sultan mit großer Aufmerksamkeit behandele.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Eröffnungssitzung am 15. Januar 1885.

Das Haus ist gut, die Tribünen sind nur spärlich besetzt.

Am Ministertische: Minister des Innern v. Puttkamer.

Präsident von Koeller eröffnet die Sitzung kurz nach 1 Uhr 30 Min. mit der Erklärung, daß er nach der bestehenden Geschäftsordnung bis zur Wahl eines Präsidiums den Vorsitz zu führen habe. Der Präsident fordert sodann das Haus auf, den Gefühlen der Treue und Ergebenheit, von welchen die Verhandlungen des Hauses stets getragen worden und, so Gott wolle, stets getragen werden sollten, durch ein Hoch auf Se. Majestät den König Ausdruck zu leihen.

Das Haus erhebt sich und stimmt dreimal begeistert in das ausgebrachte Hoch ein.

Präsident v. Koeller theilt sodann mit, daß 284 Mitglieder in das Haus eingetreten seien, somit das Haus beschlußfähig sei. Er ernennt sodann die Abgg. Bohtz (d.-kons.), Sachse (Demokrat), Graf v. Schmiesing-Kerssenbrock (Centr.) und Vopelius (freikons.) zu provisorischen Schriftführern und beraumt die nächste Sitzung auf Freitag 12 Uhr an.

Tagesordnung: Wahl des Präsidiums.

Die Verloosung in die Abtheilungen findet nach der heutigen, die Konstituirung der Abtheilungen eine halbe Stunde vor der morgigen Plenarsitzung statt.

Schluß 1 Uhr 40 Min.

(Herrenhaus.)

1. Sitzung am 15. Januar, Nachm. 1 Uhr 30 Min.

Herzog v. Ratibor, als bisheriger erster Präsident, eröffnete um 1 Uhr 30 Min. die Sitzung, indem er die Mitglieder des Hauses aufforderte, in alter Treue und Anhänglichkeit die Geschäfte auch heute zu beginnen mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König, in welches das Haus drei Mal begeistert einstimmte. Der vom Präsidenten angeordnete Namensaufruf, in dessen Verlauf der Herr Ministerpräsident Fürst v. Bismarck erschien, ergab die Anwesenheit von 99 Mitgliedern, das Haus war somit beschlußfähig.

Bei der Wahl des Bureaus wurden die bisherigen Präsidenten Herzog v. Ratibor, mit 95 von 101 abgegebenen Stimmen, Graf v. Arnim-Boytzenburg mit 89 Stimmen gewählt. Bei der Wahl der zweiten Vizepräsidenten wurden 55 Stimmen für Herrn Dr. Beseler, 27 für Herrn v. Tettau, 17 für den Grafen Brühl abgegeben. Dr. Beseler ist somit gewählt und nahm die Wahl ebenso wie die beiden ersteren dankend an.

Zu Schriftführern wurden per Akklamation die Herren Dietze, Lotichius, v. Neumann, v. d. Osten, v. Schöning, Theune, v. Wiedebach, Graf v. Zieten-Schwerin gewählt.

Literatur Kunst und Wissenschaft.

(Karl Theodor Gädertz), der plattdeutsche Dichter und Gelehrte, hat sich besonders durch seine gelehrte Arbeit „Geschichte des niederdeutschen Schauspiels“ (Verlag von A. Hofmann u. Ko.) einen bekannten Namen in der wissenschaftlichen Welt gemacht. Zum Weihnachtsfeste ist dem Genannten eine seltene Auszeichnung zutheil geworden. Der Senat von Hamburg ließ nämlich durch den hanseatischen Gesandten, Ministerresident Dr. Krüger, demselben eine Ehrengabe von eintausend Mark überreichen in Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung dieses Werkes für die Kulturgeschichte Hamburgs.

St. Petersburg, 11. Januar Die Akademie der Wissenschaften hat Geheimrath Dr. Koch in Berlin und Professor Pasteur in Paris zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt.

Kleine Mittheilungen.

(Von einem eigenthümlichen Auftreten der Starrsucht) wird der „Main-Ztg.“ aus Unterfranken berichtet. „In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist, das ist die sog. Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildsäulenartig in der Lage, in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht ist blaß, todtenähnlich, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erkältung ein, oft im Zimmer und oft auch im Wirthshaus. Der Anfall dauert 1 — 5 Minuten, bis das Blut „wieder lauft“, wie der Volksmund sagt Die Hälfte der Einwohnerschaft soll die Starrsucht haben, und, so gut es geht, wird dies geheim gehalten. Die Ortsbewohner leben abgeschlossen von anderen Orten für sich und haben so ineinander geheirathet, daß in dem mehrere Hundert zählenden Dorfe nur 5 Familiennamen vorkommen.“ Es wäre jedenfalls interessant und nützlich, wenn eine Fachautorität dem Fall ihre Aufmerksamkeit zuwenden würde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung findet Freitag, Nachmittag 2 Uhr, zur Entgegennahme geschäftlicher Mittheilungen und zur Wahl eines Mitgliedes der Staatsschuldenkommission statt.

Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung am 15. Januar.

Das Haus ist ziemlich gut besetzt, während die Tribünen nur spärlich besetzt sind.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär im Reichsamt des Innern Staatsminister v. Bötticher und Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling, später Reichskanzler Fürst v. Bismarck.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 2 Uhr 30 Min. mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Der Reichstag genehmigte zunächst verschiedene Anträge auf Einstellung eines gegen mehrere sozialdemokratische Abgeordneten anhängig gemachten Strafverfahrens, bei welcher Gelegenheit der Abg. v. Helldorff-Breda (d.-kons.) den Antragsteller Abg. Liebknecht (Sozialdem.), welcher sich eine schroffe Kritik der sächsischen Behörden gestattet hatte, unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses den Rath ertheilte, in Zukunft etwas bescheidener aufzutreten. Darauf setzte das Haus die Berathung des Antrages des Abg. Dr. Frhr v. Hertling (Centrum) in Verbindung mit der ersten Berathung der von dem Abgeordneten Lohren (Reichsp.) und dem Abg. Kropatscheck (d.-kons.) eingebrachten Gesetzentwürfe fort, welche sich mit der Arbeiterschutzgesetzgebung beschäftigen.

Abg. Dr. Baumbach (Demokrat): Die Hertling'schen Anträge, welche in der That eigentlich mehr den Charakter von Andeutungen, als von Anträgen hätten, würden eben deshalb nicht eine geeignete Basis für eine kommissarische Behandlung machen, eher würde man dies von den konservativen Anträgen sagen können, welche positive Vorschläge enthielten. Er führt sodann weiter aus, daß die gesetzliche Fixirung des Arbeitstages nur im Verein mit einer Reform der Arbeit überhaupt möglich sei und schließt mit dem Wunsche, daß die arbeiterfreundliche Gesinnung, welche jetzt auf der Seite der Regierung und der Konservativen herrsche, auch von Bestand sein möge, namentlich sobald es sich um eine Erhöhung der Getreidezölle handeln werde. (Beifall links.)

Fürst Bismarck: Wenn die verbündeten Regierungen die Erhöhung der Getreidezölle vorschlagen, so thun sie das gerade, um ihre Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen. Nicht nur die landwirthschaftlichen Arbeiter, die mit der Nahrungsmittelindustrie zu thun haben, werden davon profitiren. (Beifall.) Die Herren, die den Antrag auf Einführung eines Normalarbeitstages gestellt haben, wissen auch jedenfalls die Mittel, wie es gemacht wird, und mögen der Regierung ihre Vorschläge machen. Wenn sie die Arbeitszeit feststellen, müssen sie auch eine Normalbahn festsetzen, sonst wird den Arbeitern nicht geholfen, sie werden einfach weniger verdienen. Die Arbeitsgelegenheit wird geringer, die Produktion zwinge den Export wieder zurückzugehen. Der allgemeine Normalarbeitstag ist in der Praxis nicht durchführbar. Wenn die Fürsprecher des Antrags Hertling sagen, wir haben die Mittel, dem Arbeiter zu helfen, die Regierung will blos nicht, so ist das eine Härte gegen die Regierung, die nicht verdient ist. Was bis jetzt für die Arbeiter gethan werden konnte, haben wir geleistet. Wenn wir allein und nicht im Bündniß mit andern Nationen auf den vorgeschlagenen Weg fortgehen, müssen wir auch die Folgen allein ausbeuten. Die Regierung thut alles Mögliche, die Lage der Arbeiter zu verbessern, aber sie vermag nicht mit Mitteln und auf Wegen vorzugehen, wodurch die Aufgabe nicht realisirt werden kann. (Beifall.)

Abg. Ackermann (d.-kons.) glaubt gleichfalls, daß die Festsetzung eines Normalarbeitstages außerordentliche Schwierigkeiten bereiten würde. Was die Kinderarbeit betreffe, so sei seine (des Redners) Fraktion in dieser Frage getheilt; während ein Theil Kinder bis zu 14 Jahren von der Arbeit in Fabriken ausschließen wolle, wolle ein anderer für Kinder von 12 bis 14 Jahren Ausnahmen zulassen. Endlich spricht sich Redner für die in dem Antrage seines Fraktionsgenossen Dr. Kropatscheck formulirte Beschränkung der Frauenarbeit aus und bittet die konservativen Anträge anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst hält den gestrigen Ausführungen des Abg. Lohren gegenüber seine Ansicht aufrecht, daß die katholische Kirche, allerdings im Verein mit dem Staate, besonders berufen sei, der Ausbreitung der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten.

Abg. Stöcker (d.-kons.) führt aus, daß nach seiner Ansicht die Frage des Normalarbeitstages im Vordergrund einer sozialen Reform stehe; auf diesem Standpunkte habe er auch früher bereits gestanden. Das Material aber, welches dem Reichstage über diese Angelegenheit zu Gebote stehe, sei zu einer gesetzlichen Regelung in keiner Weise ausreichend. Daher bitte er seinem Antrage, welcher möglichst noch im Laufe dieser Session einen von den Fabrikinspektoren erstatteten amtlichen Bericht vorgelegt wissen wolle, der die Dauer der Arbeitszeit in den verschiedenen Bezirken und Betrieben darzulegen habe mit besonderer Hervorhebung solcher Verhältnisse, in denen die Zahl der Arbeitsstunden den Durchschnitt übersteige, zuzustimmen. (Beifall rechts.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Freitag 1 Uhr.

Außerdem stehen noch Petitionen und die Fortsetzung des zweiten Berathung des Etats auf der Tagesordnung.

Schluß 5 Uhr 15 Min.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. Januar.

— Heute Vormittag 9 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser den Kommandanten General-Major von Spangenberg, welcher Allerhöchstdenselben über das durch einen Eisenbahnunfall erfolgte verspätete Eintreffen der Leiche des Prinzen August von Württemberg berichtete. Demnächst nahm Se. Majestät der Kaiser Vorträge vom Hofmarschall Grafen Perponcher und vom Geheimen Hofrath Bork entgegen und empfing den kommandirenden General des XIII. Armeekorps General der Infanterie von Schachtmeyer, welcher zu dem am 17. dieses Monats stattfindenden Ordens-Kapitel, bei welchem er die Investitur erhält, hier eingetroffen ist, sowie die zur Eröffnung des Landtages hier angekommenen Generale z. D. Graf Gneisenau und von Bredow, sowie den Kommandeur der 15. Division, General von Schlichting, welcher zur Trauerfeier für weiland den Prinzen August von Württemberg aus Köln hier angelangt ist, und eine aus gleicher Veranlassung aus Posen hier eingetroffene Deputation des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10, dessen langjähriger Chef der Verstorbene bisher gewesen, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur Oberst Graf v. Richthofen, dem Rittmeister v. Bornstedt, dem Prem.-Lieut. Graf Haugwitz und dem Sek.-Lieut. v. Schwerin Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit gemeinsam mit dem Kriegsminister und dem Militär-Kabinet und um 2 Uhr hatte sodann der Prinz Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, welcher der Trauerfeierlichkeiten wegen gestern aus Leipzig hier angekommen ist, die Ehre des Empfanges. — Um 5 Uhr findet heute Nachmittag im Kaiserlichen Palais ein Diner von einigen 30 Gedecken statt, zu welchem die Botschafter Italiens, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, der Türkei und Englands, sowie die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten Schwedens, Spaniens, Portugals, Belgiens, Dänemarks, der Niederlande und Amerikas und andere distiguirte Personen mit Einladungen beehrt worden waren.

— Die Leiche des Prinzen August von Württemberg langte mit mehrstündiger Verspätung erst heute früh aus Zehdenick hier an. Die Verspätung war durch eine bei der Station Massenheide stattgehabte Entgleisung herbeigeführt worden, welche ein vorauffahrender Güterzug erlitt, wobei der Zugführer des Güterzuges sein Leben einbüßte. Durch den telegraphisch herbeigerufenen Extrazug konnte sodann auch die Leiche des Prinzen nach Berlin weiter transportirt werden, worauf diese mit ihrer Begleitung nach ½3 Uhr auf dem hiesigen Stettiner Bahnhofe anlangte, woselbst der Prinz Nikolaus von Nassau, der Prinz Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, der Gesandte Württembergs, der Gouverneur, der Kommandant und der Polizei-Präsident ebenfalls anwesend waren Durch eine Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments wurde dann die Leiche nach der Garnisonkirche geleitet, wo die Aufbahrung stattfand. Die Leiche wird durch Ehrenposten des Garde-Kürassier-Regiments bewacht. Unter den ersten Blumenspenden befanden sich Kränze Ihrer Majestät mit Krone und Namenszug in weißen Blüthen.

— Im Abgeordnetenhause zählen die Fraktionen: der Konservativen 120, des Centrums 99, der Nationalliberalen 65, der Freikonservativen 55, der Demokraten 52, der Polen 18 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 21 Mitglieder an und 3 Mandate sind erledigt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, China habe eine Anzahl ehemaliger deutscher Militärs, welche jetzt als Privatleute in voller Unabhängigkeit lebten, als Armee-Instruktoren engagirt, die Reichsregierung könne dieselben dabei weder fördern noch hindern. Solchen Militärs aber, welche zum deutschen Heere noch in dienstlichem oder Reserve-Verhältniß stünden, würde sie bei der von Anfang des französisch-chinesischen Konflikts gegenüber bewahrten strikten Neutralität eine Betheiligung an derartigen Geschäften nicht gestatten.

Straßburg i. E., 14. Januar. Gelegentlich der Festtafel zu Ehren der Mitglieder des Landesausschusses hielt der Statthalter Freiherr v. Manteuffel eine längere Rede, in welcher er auf seine früheren Reden zurückkam und hervorhob, daß, wie er schon bei früheren Anlässen auseinandergesetzt, das Reich dem Lande die vollen Verfassungsrechte nicht eher geben könne, als bis es die Sicherheit habe, daß ihm selbst keine Schwierigkeiten dadurch entständen. Der erste Schritt, ihm diese Sicherheit zu gewähren, sei, daß Elsaß-Lothringen seine definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland offen und ohne Rückhalt anerkenne und sich von dem Einfluß freimache, den die französische Presse noch ausübe. Der Statthalter hob ferner hervor, wie auch ihn nur das Gebot der Selbsterhaltung gegen das chauvinistische Getreibe von jenseits der Vogesen, im Anschluß an einzelne Protestagitationen im Lande, zu Maßnahmen gezwungen habe, die ihm schwer geworden seien, die aber nicht im Widerspruch mit seiner von Anfang an befolgten Politik ständen. Sollten die wirklich veralteten Protestphrasen und diese Hetzereien gegen das Deutschthum nicht nach und nach aufhören, sollte die Ruhe des Landes dadurch gefährdet werden, sollte seine Pflichterfüllung gegen das Reich dabei infrage kommen, so schrecke er auch vor keinem Extrem zurück. Abgesehen aber von diesem Zwange, den die Protestagitationen Einzelner ihm auferlegen, halte er unverbrüchlich fest an seiner Politik, dem Lande die Uebergangsperiode möglichst zu erleichtern.

Ausland.

Paris, 14. Januar. In der Deputirtenkammer wünscht Raoul Duval die Regierung über die diplomatische und militärische Aktion in Ost-Asien zu interpelliren. Der Ministerpräsident Ferry erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Raoul Duval hob hierauf hervor, der Rücktritt Campenon's sei durch die Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen über die Politik in Ost-Asien motivirt worden, er wünsche zu wissen, ob die Regierung beabsichtigte, über das in der Sitzung vom 26. November entwickelte Programm hinauszugehen und die Operationen in Ostasien weiter auszudehnen. Der Ministerpräsident Ferry erwiderte, die Kammer habe durch ihr Votum vom 27. November v. J. klar und deutlich den Wunsch ausgesprochen, die Position Frankreichs in Tonking voll zu behaupten und die vollständige Ausführung des Vertrages von Tientsin zu verlangen. Die Kammer habe ferner eine energischere Aktion gewünscht. Die Regierung habe in Folge dessen ihren Feldzugsplan ändern müssen und habe nicht anders handeln können, ohne die Wünsche der Kammer und des Landes zu mißachten. Die Regierung habe daher die sofortige völlige Besetzung von Tonking beschlossen, als das einzige Mittel die Angelegenheit mit China zu Ende zu führen; sie habe neue Verstärkungen absenden müssen und da habe Campenon geglaubt, hierbei nicht mitwirken zu dürfen. Die Trennung von seinen Kollegen sei übrigens in loyaler und freundschaftlicher Weise erfolgt und Campenon habe niemals Befürchtungen über die militärische Lage Frankreichs ausgesprochen. (Lebhafter Beifall.) Der Kriegsminister, General Lewal, erklärte, er sei Soldat, er wolle keine Politik treiben; der Minister gedachte rühmend seines Vorgängers, des Generals Campenon, dessen Hingebung für Frankreich und die Republik er nacheifern werde. Es sei völlig unrichtig, daß die Operation in Tonking eine Mobilisirung irgend wie gefährden könne, es werde das, so lange er Kriegsminister sei, niemals der Fall sein. Nach verschiedenen weiteren Reden wurde die von Ferry verlangte einfache Tagesordnung mit 294 gegen 234 Stimmen angenommen. Die Kammer hat sich bis zum 27 d. vertagt.

Paris, 14. Jannar. Nach eiuem Telegramm des „Temps“ aus Kairo hätte der Madhi die Bedingung des General Wolseley angenommen und marschiren in Folge dessen die Engländer ungehindert auf Khartum.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 12. Januar. (Im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß) hat sich ein Vorfall zugetragen, der einzig in seiner Art sein dürfte. Ein Frauenzimmer, das am 22. Dezember v. J., bei einem Diebstahl ertappt, einige Hiebe auf den Kopf erhalten hatte, erwies sich bei der Verhaftung als taubstumm. Ihre Vernehmung erfolgte unter Zuziehung des Taubstummen-Anstalts-Direktors Radomski aus Graudenz, und sie gab dabei durch Zeichen zu verstehen, sie hätte die Sprache in Folge der ihr ertheilten Schläge verloren. In der Nacht zum 11. d. Mts. wurden nun die Zellengenossinnen der Diebin auf das Heftigste dadurch erschreckt, daß Letztere mehrfach in krampfhaftes Lachen ausbrach und dabei heftig in die Hände klatschte. Als am andern Morgen der Gefangenen-Aufseher die Zelle öffnete, stürzte die Person auf ihn zu, umklammerte seine Kniee, küßte ihm die Hände und rief dem auf das Aeußerste erschreckten Manne in verständlichstem Polnisch zu: „Dem allmächtigrn Gott sei Dank, ich kann wieder sprechen und hören.“ Eine Verstellung scheint nicht vorzuliegen. (G.)

Konitz, 14. Januar. (Kohlenoxydgas-Vergiftung. Brutalität.) Auf dem nahe bei Konitz belegenen Gute Bonhausen ist in vergangener Nacht das Dienstmädchen Marcyanna Szopinska infolge Kohlenoxydgas-Vergiftung ums Leben gekommen. Die Verunglückte schlief mit zwei anderen Dienstmädchen in einem Zimmer, welches nach der ausdrücklichen Anordnung des Gutsherrn nur mit Holz geheizt werden sollte. Trotzdem hat die S., wie ihre Schlafgenossinnen, die nur mit knapper Noth dem Tode entgangen sind, heimlich Kohlen zum Heizen verwendet und die Ofenklappe zu früh geschlossen. — Ein Schornsteinfeger-Lehrling wurde vorgestern auf offener Straße, ohne daß auch nur ein Wort gewechselt worden, von einem Fleischergesellen mit einem Schlachtmesser so in den rechten Oberschenkel gestochen, daß er sofort zusammenbrach. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Aus dem Kreise Stuhm, 14. Januar. (Pferdediebstahl.) In der vergangenen Nacht sind dem Gutsbesitzer Herrn Bieber zu Kiesling drei prächtige Pferde aus dem Stalle gestohlen worden; den anderen Pferden wurden die Schweife abgeschnitten.

Danzig, 12. Januar. (Hans Bülow mit seiner Kapelle in Danzig.) Zu Anfang des Monats März trifft Hans von Bülow mit seiner Meininger Kapelle bei uns ein, um im Schützenhause ein Konzert zu geben. Von hier geht derselbe nach Marienburg, um in dem berühmten großen Konventsremter ein Konzert zu veranstalten. Die Akustik des Marienburger Remters ist unerreicht.

Danzig, 14. Dezember. (Betrugsprozeß.) Die hiesige Strafkammer verhandelte vorgestern einen größeren Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Guido Löwy aus Berlin, welchem der dortige Rechtsanwalt Munckel als Vertheidiger zur Seite stand. Die Angelegenheit hatte vor längerer Zeit schon die Strafkammer zu Konitz beschäftigt, das von dieser gefällte freisprechende Urtheil war jedoch vom Reichsgericht als rechtsirrthümlich vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das hiesige Landgericht verwiesen worden. Löwy war im Frühjahr 1882 in der Konitzer Gegend erschienen, hatte sich dort als Berliner „Bankier“ vorstellen, von seinem Begleiter „Kommerzienrath“ tituliren lassen und mit dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Nehring zu Czernitza eine Kaufpunktation abgeschlossen, nach welcher er dessen Gut und Wald für 495,000 Mk., bei 180,000 Mk. Anzahlung, kaufte. Als aber demnächst die Anzahlung geleistet werden sollte, stellte sich die gänzliche Mittellosigkeit des Löwy heraus. Derselbe leistete den Manifestationseid und konnte nicht einmal die Stempel- und Notariatskosten für den Vertrag bezahlen. Der Kauf wurde selbstverständlich rückgängig und es hat der Verkäufer einen wesentlichen Schaden nicht erlitten. Dieser Punkt bewog die Konitzer Strafkammer zur Freisprechung. Der hiesige Gerichtshof war jedoch anderer Ansicht. Er sah in der Handlung des Angeklagten alle rechtlichen Kriterien des Betruges als vorliegend an und verurtheilte den Löwy mit Rücksicht auf die Gewagtheit und das große Objekt des Schwindels zu 1 Jahr Gefängniß. (D. Z.)

Aus dem Sensburger Kreise, 14. Januar. (Selbstmord.) Der „Mas.“ wird geschrieben: In der Gegend von Eichmedien erregt folgender Selbstmord, mit welchem zugleich eine Unterschlagung von amtlichen Geldern verknüpft zu sein scheint, einiges Aufsehen. Am letzten Freitag um die Nachmittagszeit traf in Eichmedien ein Revisor aus Rastenburg ein, um die dortige Post-Agentur zu revidiren. Als der Wagen vor der Thüre des Postagenten hielt, krachte plötzlich ein Schuß im Innern des Postdienstzimmers. Als man, ein Verbrechen ahnend, hereinstürmte, fand man den Postagenten P., der zugleich Gutsrendant ist, in seinem Blute liegen. P. hatte sich, als er die Ankunft des Revisors vom Fenster aus bemerkte, mit einem Revolver in den Kopf geschossen und war auf der Stelle todt. Wohl nicht mit Unrecht vermuthet man Defekte in der Kasse, doch verlautet bis jetzt darüber nicht Bestimmtes. (K. A. Z.)

Lyck, 13. Januar. (Begnadigung.) Die beiden Gebrüder Maschke, die, wie bekannt, in der letzten hier stattgehabten Schwurgerichtssitzung zum Tode verurtheilt worden waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die Freude beider Brüder über diesen allerhöchsten Gnadenakt soll groß gewesen sein.

Königsberg, 15. Januar. (Trauriger Tod.) Am Sonnabend hatte Herr B., der Besitzer der nahen Dampfziegelei zu H., das Unglück, bei der Besichtigung eines unteren Theils der Maschine mit dem Hinterkopf gegen einen spitz hervorragenden Nagel zu stoßen. Die dadurch bewirkte Wunde schien ihm so unbedeutend, daß er am Nachmittag noch einen Gang zur Stadt machte. Bei seiner Rückkehr empfand er Schmerzen, die schnell zunahmen und während der Nacht die Berufung mehrerer Aerzte erforderlich machte. Alle Hilfe erwies sich indessen erfolglos. Herr B. ist nach langen Qualen heute Morgen am Gehirnschlag verstorben.

Bromberg, 15. Januar. (Vom Baum erschlagen.) Der Arbeiter Karl Millanowski aus Bartelsee war vorgestern in der Jasiniecer Forst mit andern Personen mit dem Fällen und Zersägen von Bäumen beschäftigt. Als ein Baum soweit bearbeitet war, daß er umgebrochen werden sollte, wurden alle Betheiligte durch laute Zurufe aufmerksam gemacht. Millanowski rannte indeß unerklärlicher Weise gerade auf die gefährdete Stelle zu und wurde von dem umstürzenden Baume getroffen. Die Verletzungen sind derartig schwere gewesen, daß er bereits gestern daran verstorben ist. M. ist verheirathet. (Br. Tgb.)

> **Nakel**, 16. Januar. (Die nordischen Quartett- und Koupletsänger) hielten am 12., 13. und 14. ds. Vorträge im Saale des hiesigen Schützenhauses. In den beiden ersten Tagen hatten dieselben starken Besuch. Was ihre Leistungen anbelangt, so ist man damit im Allgemeinen zufrieden. Großen Beifall fanden jedoch die jüdischen Kouplets, welche zum Verdrusse der anwesenden Juden kolossal applaudirt wurden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 16. Januar 1885.

— (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Zu Ostern v. J. wurde seitens der städtischen Behörden für die jungen Leute, welche sich dem Handwerkerstande widmen, eine gewerbliche Fortbildungsschule eingerichtet. Die städtischen Behörden haben keine Mittel gescheut, um diese Anstalt mit Utensilien und Lehrmitteln auszustatten, welche nothwendig sind, damit die Schule ihre Aufgabe erfüllen könnte. In der ersten Zeit ist der Besuch dieser Schule ein sehr reger gewesen, doch nur allzubald ist eine Lauheit eingetreten, so daß in der letzten Zeit nur sehr wenige Schüler dem Unterrichte beiwohnten. Angesichts der großen Vortheile, welche die Fortbildungsschule dem Handwerkerstande gewährt, ist es wohl betrübend, wenn ihr nicht mehr das gleiche Interesse entgegengebracht wird, wie bei ihrer Eröffnung. Es wäre traurig, wenn wegen Mangel an Schülern die Fortbildungsschule in unserer Stadt nach einem einjährigen Bestehen eingehen müßte, während in viel kleineren Städten derartige Schulen nicht nur lebensfähig sind, sondern sich einer starken Frequenz erfreuen. An die Herren Meister richten wir im Interesse der guten Sache die Bitte, ihre Lehrlinge pp. zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten, denn hier ist den jungen Leuten die beste Gelegenheit geboten, ihre früher erworbenen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern und diejenige Bildung zu erlangen, welche einem Handwerker heutzutage dringend nothwendig ist.

— (Plötzlicher Tod.) Am 14. d. Mts. starb hier plötzlich die Ehefrau des Rittergutsbesitzers und Mitgliedes des Herrenhauses Herrn v. Slaski im vorgerückten Alter. Heute früh fand in der Johanniskirche das Requiem für die Verstorbene statt, zu welcher Feier die katholische Geistlichkeit der Umgegend sich zahlreich eingefunden hatte. Nachmittags soll die Ueberführung der Leiche nach der Familiengruft erfolgt sein.

— (Der Verband Thorn der Reichsfechtschule) hielt gestern im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht des Delegirten Herrn Maurermeister Sand über die Delegirten-Versammlung der Deutschen Reichsfechtschule in Magdeburg am Sonnabend, den 10. Januar. 2. Wahl von zwei Revisoren für die ausgestellten Sammelbüchsen. Herr Sand, dem der Vorsitzende, Herr Oberfechtmeister Wachs, das Wort ertheilte, schilderte zunächst kurz seine Reise. Auf dem Bahnhofe in Magdeburg wurden die Delegirten der einzelnen Verbände von den Magdeburger Fechtkollegen, die dadurch kenntlich gemacht waren, daß sie von Waisenkindern, die mit einer studentenartigen Mütze bekleidet waren und ein Plakat mit der Aufschrift „Deutsche Reichsfechtschule“ trugen, begleitet wurden, empfangen und nach dem Berathungslokale, der „Deutschen Reichshalle“ geleitet. Hier fanden denn bald nach der Ankunft, welche ungefähr um 10 Uhr Vormittags erfolgte, die Verhandlungen statt. Auf diese übergehend, erwähnte Herr Sand den Antrag des Verbandes Berlin, welcher bezweckte, die Statuten der Reichsfechtschule aus der Initiative der einzelnen Verbände hervorgehen zu lassen und den Entwurf derselben nicht der Oberschule zu überlassen. Der Antrag ging nicht durch. Bei der Berathung der Statuten wurden erhebliche Veränderungen nicht getroffen. Von den Abänderungen resp. Zusätzen erwähnen wir die Bestimmung, wonach derjenige, welcher 20 Karten auf Lebenszeit absetzt, Fechtmeister auf Lebenszeit wird. Eine ungemein lebhafte Debatte entwickelte sich bei der Berathung über den Prozeß der Reichsfechtschule mit der Generalfechtschule Lahr, welche ihre Ansprüche dem Verbande Leipzig cedirt hat. Die Stimmung für und gegen den Prozeß war eine ziemlich gleiche. Herr Sand hatte den Antrag eingebracht, es der Oberschule zu überlassen, ob sie sich mit Lahr auf gütlichem Wege einigen könne, andernfalls aber den Prozeß aufzunehmen. Herr Sand war von der Ansicht ausgegangen, daß der Prozeß, ganz gleich, welchen Ausgang er nehme, immer doch Summen koste, die den Waisen entzogen würden. (In der Fechtmeister-Sitzung des hiesigen Verbandes war beschlossen worden, für den Prozeß einzutreten, im Uebrigen aber dem Delegirten zu überlassen, seiner eigenen Eingebung zu folgen.) Der Antrag Sand wurde abgelehnt, und schließlich mit 69 gegen 48 Stimmen die Aufnahme des Prozesses beschlossen. — Die Feier der Grundsteinlegung des Waisenhauses in Magdeburg wurde auf die nächste Delegirten-Versammlung verschoben. — Noch zu erwähnen ist, daß seitens der Oberschule auf eine diesbezügliche Interpellation die Antwort abgegeben wurde, daß man bei der Erbauung von Waisenhäusern stets im Auge behalte, nur gutfundirte Häuser zu erbauen. — Damit war das Referat beendet. Die Versammlung dankte dem Delegirten durch Erheben von den Plätzen. — Bei der Wahl von zwei Revisoren zum Ausnehmen der ausgestellten Sammelbüchsen wurden gewählt die Herren Rentier Himmer und Uhrmacher Gßsicki.

— (Die Excelsior-Truppe) wird nicht, wie angekündigt, im Stadttheater auftreten, sondern in Holdereggers Restaurant „Volksgarten“ (Kulmer Vorstadt). Die erste Vorstellung findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend statt.

— (Renitenter Arbeiter.) Ein gewisser Piaczecki von hier kauft schon seit längerer Zeit von den Arbeitern die bei den Planirungsarbeiten in dem Katharinenstadttheile zu Tage geförderten Knochen gegen ein billiges Entgelt, obwohl den Arbeitern weder der Verkauf der Knochen zusteht, noch der Ankauf überhaupt gestattet ist. Trotz wiederholter Verbote hat P., ein übrigens vorbestrafter Mensch, das Geschäft immer wieder fortgesetzt. Heute nun wurde er von einem Polizei-Sergeanten angehalten, als er im Begriffe stand, auf einem Handwagen die mit Knochen gefüllten Säcke davon zu fahren. Der Weisung des Beamten, ihm zu folgen, widersetzten sich P. und dessen Frau in kräftigster Weise und der Beamte mußte seine ganze Energie aufbieten, um sich Gehorsam zu erzwingen. Die Säcke wurden vorläufig beschlagnahmt, während die Knochen untersucht werden, um zu erfahren, ob sie von Menschen oder Thieren herrühren. Ist ersteres der Fall, so wird der Handel mit Knochen als unzulässig auch fernerhin streng verboten bleiben.

— (Der heutige Wochenmarkt) war sehr lebhaft und namentlich mit Stroh und Heu stark beschickt.

— (Von der Weichsel.) Die Weichsel steigt und treibt auf der halben Strombreite ziemlich stark mit Eis. Man vermuthet, daß eine Eisstopfung in Polen sich gelöst hat.

— (Polizeibericht.) 1 Arbeiter wurde wegen groben Unfugs arretirt. — Ein von Breslau steckbrieflich Verfolgter wurde von der hiesigen Polizeibehörde verhaftet.

Mannigfaltiges.

New-York, 12. Januar. (Edelweiß), die vielgepriesene Alpenblume, scheint nicht auf die Schweiz allein beschränkt zu sein. Sie wurde kürzlich in dem Tacomagebirge im Territorium Washington, Vereinigte Staaten, auf einer Höhe von 6000 Fuß über der Meeresfläche gefunden. In demselben Gebirge ist auch eine andere Alpenblume, die in der Schweiz unter dem Namen „Männertreu“ bekannt ist, entdeckt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Januar.

	1. 15./85.	1. 16./85.
Fonds: festest.		
Russ. Banknoten	212—50	213—10
Warschau 8 Tage	212—15	212—55
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99—20	99—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	65	65—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—40	58—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—60
Oesterreichische Banknoten	165—35	165—50
Weizen gelber: April-Mai	167	165—75
Juni-Juli	172	171—25
von Newyork loko	94	95
Roggen: loko	144	94
April-Mai	145—50	144—20
Mai-Juni	145—74	144—50
Juni-Juli	146—50	145—50
Rüböl: April-Mai	52—80	52—80
Mai-Juni	53—20	53—10
Spiritus: loko	42	42—10
April-Mai	44—10	44—40
Juni-Juli	45—20	45—50
Juli-August	46—10	46—50

Getreidebericht.

Thorn, den 16 Januar 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	110—115 „
„ „ 115—122 pfd.	115 -120 „
„ inländischer 126—128 pfd.	120—125 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	115—135 „
Erbsen, Futterwaare	115—120 „
„ Kochwaare	130—150 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	115—128 „
„ inländischer	115—130 „
Klee, rother pro Centner	30—42 „
„ weißer	35—55 „
Rübkuchen pro Centner	6,60—6,75 „
Leinkuchen pro Centner	8,00—8,50 „

Börsenberichte.

Danzig, 15. Januar. Getreidebörse. Wetter: trübe. Wind: SO.

Weizen loko schwach zugeführt hatte heute eine ruhige Stimmung zu unveränderten Preisen und wurden 250 Tonnen gekauft. Bezahlt ist worden für inländischen Sommer- 130, 131, 132 pfd. 153 M., roth milde 127 8, 128 pfd. 155, 156, 157 M., bunt 127 pfd. 155 50 M., gut bunt 129 pfd. 158 M., hell bezogen 130 pfd. 155 M., hellbunt 128 pfd. 156 M., glasig 128 pfd. 160 M., hochbunt und glasig 126—130 pfd. 160—164 M., alt hellbunt 127 pfd. 160 M., für polnischen zum Trans. roth milde 123 4 pfd. 147 M., hellfarbig 125 pfd. 150 M., hellbunt 125 6 pfd. 156 M. pr. Tonne, russischer Weizen ist nicht gehandelt. Termine Transit April-Mai 150 50 M. Bf., 151 M. Gd., Mai-Juni 154 M. Bf., 153 M. Gd., Juni-Juli 156 M. Bf, 155 M. Gd. Regulirungspreis 150 M.

Roggen loko behauptet bei geringer Zufuhr, und per 120 pfd. nach Qualität für inländischen 126, 127 M., für russischen zum Transit schmal 115 50 M pr. Tonne bezahlt Termine April-Mai unterpoln 120 M. Gd., Transit 119 M Gd. Regulirungspreis 127 M., unterpoln. 117 M, Transit 115 M. — Gerste loko unverändert, inländische große brachte 112 pfd. 138 M., kleine 105 pfd. 122 M. pr. Tonne. — Spiritus loko 40 M. Gd.

Königsberg, 15. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,25 M. Br., 41,00 M. Gd., 41,00 M. bez. pr. Januar 41,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. Januar-März 42,75 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 43,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 44,50 M. Br., —,— M. Gd., 44,25 M bez., pr. Juni 45,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. Juli 45,75 M. Br., 45,00 M. Gd., —,— M bez., pr. August 46,50 M. Br., 46,00 M. Gd., 46,00 M. bez pro September 47,00 M. Bf., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 16. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2h p	759.5	+ 0.5	SE 2	10	
	10h p	761.8	— 1.7	SE 1	10	
16.	6h a	764.5	— 2.7	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Januar 0,78 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Januar 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte zum Bau einer Kirche in Obodowo. (Kirchspiel Zempelburg, Diözese Flatow.)
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle. Kindergottesdienst.

In der St. Jakobs-Kirche:

Vormittags 8½ Uhr: Militärgottesdienst mit polnischer Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche iu hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1865 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1 Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-Herren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstzeit durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes pp.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1885 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden

Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in hiesiger Stadt die **Abfuhr des Gemülls** statt wie bisher am Mittwoch und Sonnabend, bis auf Weiteres am **Montag** und **Donnerstag** jeder Woche in der bisher üblichen Weise durch den Abfuhr-Unternehmer Herrn **Franz** bewirkt werden wird.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **„Martha-Herberge"** in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Bei **C. Dombrowski** in **Thorn** erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.

Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatsachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Schützen-Verein Mocker.

Heute Abend 8 Uhr:

Generalversammlung

bei **Rüster.**

Tagesordnung: Ballotage, Kränzchen.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 17. d. Mts.

Abendunterhaltung und Tanz.

Anfang präzise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Außer den Mitgliedern haben nur die vom Vorstand eingeladenen Gäste Zutritt.

Viktoria-Garten.

Heute Sonnabend den 17., Abends 7 Uhr:

Frische Wurst.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.

Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.

60 bis 80 Ctr. Kuhheu

I. Klasse ist zu verkaufen durch **Nowak, Kloster Podgórz.**

Ny waj! Kaj mojre! Was ist gesohajn? Hast ihm nicht gewidziol? Hast ihm nicht gesajhn?

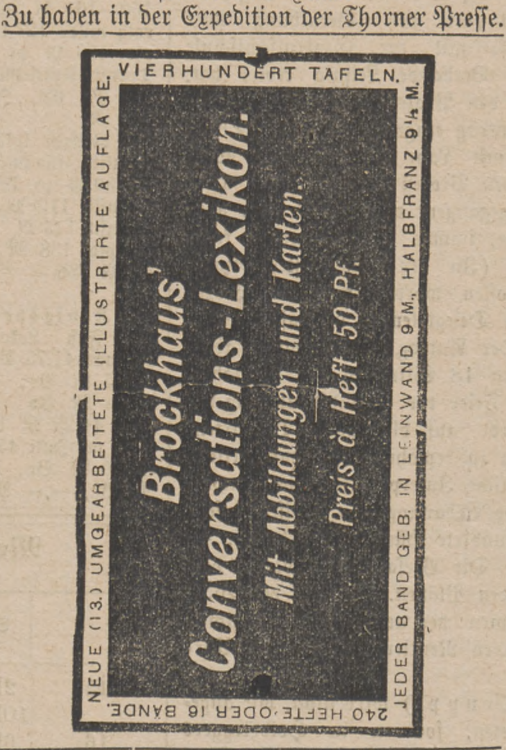
Wracanie żydów do Palestyny

(Rückkehr der Juden nach Palästina.)

Neuestes humoristisches Epos des polnischen Literaten **Hieronymus Derdowski.**

Preis 15 Pf. Zwanzig Exemplare für 2 Mark franko in's Haus.

Zu haben in der Expedition der Thorner Presse.



Schulversäumnißlisten sind zu haben in der Buchdruckerei v. **C. Dombrowski.**

Volks-Garten in Thorn.

Sonnabend den 17. Januar 1885.

Erstes Gastspiel der berühmten Excelsior-Truppe und der Indianer Kilau-Kokay.

Preise der Plätze:

Loge und Estrade 2 Mk., Sperrsitz 1 Mk. 50 Pf., Parterre 1 Mk., Stehparquet 1 Mk., Amphietheater 60 Pf., Galerie 40 Pf.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar iu baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau

b. Schönsee Westpr.

Hochfeine

Süssmilch-Centrifugal-Tafelbutter,

täglich frisch, empfiehlt

S. Meyer, Culmerstraße.

Neu! Neu!

Jockey-Billard.

Neuestes Gesellschaftsspiel

befindet sich im

Rathskeller.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.



Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apothek. Dr. Hübner in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Zugleich muß ich Ihnen rücksichtlich Ihres ächt Dr. White's Augenwassers meine vollste Anerkennung aussprechen, indem dasselbe mir stets als Rettung dient, wenn meine Augen vom vielen Lesen 2c. entzündet sind. Ueberhaupt findet dasselbe hier sehr viele Anerkennung. M.-Weißkirchen, Januar 82. F. Kunza. Ferner: Ihr ächt Dr. White's Augenwasser hat sich bei meiner Frau, die oft an den Augen übel leidet, sehr gut bewährt. Schwitten b. Iserlohn, Januar 82. H. Korte.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag uud bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikiriki" in Wien, „Bolond Istóck" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr

frische Grütz- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstr. 427.



ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatsschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer" soeben einen Aufsatz von

Generalfeldmarschall Graf Moltke

veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „Vom Fels zum Meer" gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart von **F. v. Holtzendorff,** den „Selbstmord der Tierwelt" von **W. Preyer** 2c., sowie Romane u. Novellen unsrer gefeiertsten Erzähler. „Vom Fels zum Meer" ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Revuen mit der Gemütlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexped. Soeben beginnt der neue Jahrg. Bester Zeitpunkt z. Abonnement. „V. F. z. M." ist für Inserate bes. empfohlen.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

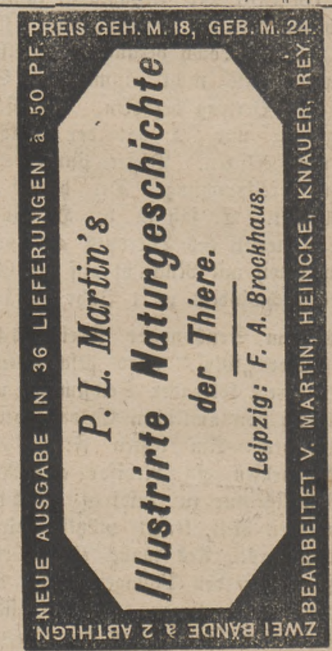
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trunksucht, m. u. ohne Wissen, ertheile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche Dankschreiben.

A. Vollmann Berlin N., Kesselstraße 38.



Eine Mittel- und eine kleine Wohnung ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei **H. Januszewski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

2 möblirte Zimmer zu verm. Bankstraße 469.

Ein Laden

zu vermiethen. Zu erfragen bei **Czarnecki,** Neustadt Nr. 232.

Ein möblirtes Zimmer u. Kab. parterre ist zu vermiethen. Gerechtestraße 106.

Eine **Wohnung,** 3 Stuben, Küche und Zubehör vermiethet **F. Raciniewski.**

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.